

**Abend-Gottesdienst am 24.05.2020 – Sonntag Exaudi in der Johanneskirche;
Thema: Die (System-) Glaubensrelevanz von Kirche auch in Corona-Zeiten**

Predigt

Pr.Text: Jeremia 31,31-34

31 Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen,

32 nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloss, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen, mein Bund, den sie gebrochen haben, ob ich gleich ihr Herr war, spricht der HERR;

33 sondern **das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der HERR: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein.**

34 Und es wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: »Erkenne den HERRN«, denn sie sollen mich alle erkennen, beide, Klein und Groß, spricht der HERR; denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.

Liebe Schwestern und Brüder, wie lebt man den Glauben? Kann man glauben auch ohne Kirche, ohne Gottesdienst, ohne Gemeinde? Wie oft sind mir diese Fragen in den vergangenen Jahren gestellt worden. In der Seelsorge, in den Tauf – und Traugesprächen werde ich immer wieder mit solchen Aussagen konfrontiert: „**Ich kann doch auch ohne Kirche glauben!**“ Und mir war es dann ein Anliegen, die Bedeutung von Gemeinde, Kirche, Gottesdiensten für den Glauben hervorzuheben.

Aber dann kam Corona. Mit einem Schlag wurden uns Gottdienste und Gemeindeveranstaltungen entzogen. Das gab es doch noch nie. Selbst in Kriegzeiten wurden Notkonfirmationen durchgeführt. Die Gottesdienste wurden vielleicht wegen Bombenalarm abgebrochen, aber sie fanden statt. In den vergangenen Wochen jedoch waren sie tatsächlich verboten. Als schädlich galt, was vielen Christen glaubenswichtig ist. Keine Gottesdienste, kein Konfirmationsunterricht, Hauskreise, Seelsorgebesuche nur im Notfall. Und die Frage tauchte ganz neu auf: Ist Kirche systemrelevant? Ich will es etwas niedriger halten: Sind Gottesdienste, ist Gemeindegarbeit, ist „Gemeinschaft der Gläubigen“ glaubensrelevant? Oder geht es auch ohne? Vielleicht nehmen das ja einige Gläubige aus der Corona-Zeit mit: Es geht auch ohne, ohne Gottesdienste, ohne Gemeinschaft. Warum sollen wir in Zukunft noch in die Johanneskirche gehen, wenn man Gottesdienste auch „online“ oder per Fernseh-Gottesdienst feiern kann? Warum soll man sich noch konfirmieren lassen, wenn es im Internet so

viele jugendgemäßere Möglichkeiten gibt, sich mit dem eigenen Glauben auseinanderzusetzen? Warum sollte man noch den Pfarrer aufsuchen, wenn es Telefonseelsorge gibt oder Online-Beratung? Und was nützt überhaupt die Gemeinde vor Ort? Würde eine große Evangelische Kirche in Deutschland nicht ausreichen? Jeden Sonntag könnte von dort im Fernsehen oder online übertragen werden!

Und diese Worte des Propheten scheinen ja noch viel weiter zu gehen. Jeremia sagt: **„Und es wird keiner den anderen... lehren und sagen: „Erkenne den Herrn!“, denn sie sollen mich alle erkennen, Klein und Groß...“** Eine Kirche direkt von oben! Meint das Jeremia? Gott selbst lehrt, gibt ins Herz, was wir brauchen. Ist das nicht die Konsequenz von Pfingsten, Heiliger Geist: Glaube, Erkenntnis ohne Belehrung. Keine Theologen mehr, die uns sagen müssen, was geglaubt werden soll. Kein Konfirmandenunterricht mehr, kein Pfarrer, der den Konfirmanden Texte zum Auswendig-Lernen aufgibt. Kein Seelsorger mehr, der die Trauernden in den Arm nehmen und vom ewigen Leben zeugen muss. Wir alle werden von Gott selbst gelehrt, getröstet! Jedem gibt sich Gott selbst zu erkennen durch seinen Geist. Das Höchste in der Bibel: **die Gotteserkenntnis. „Gott kennen ist leben“**, sagt **Leo Tolstoi**.

Und warum ist Gotteserkenntnis so wichtig? Warum entspringt daraus das Leben? Weil wir in der Gotteserkenntnis das finden, was jeder von uns im Tiefsten braucht: Liebe, unbedingte, allumfassende Liebe. So sagt Jeremia zum Schluss und Höhepunkt: **„Denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.“** Wenn wir diesen Gott erkennen ganz tief im Herzen, Ihr Lieben, Gott als den, der wirklich, wirklich all unsere Sünden vergibt, der uns liebt mit Haut und Haaren, mit Fehlern, Gebrechen, Unvermögen und unseren 1000 Grenzen. Und mehr noch: Der uns trotz unserer abgründigsten Bosheiten nicht verwirft.

Natürlich hat diese Krisenzeit auch das Selten-Schönes am Menschen aufgedeckt. Es ist ja zum Glück nicht alles Böse in dieser Welt. Im Gegenteil. Diese Welt ist ja Gottes Schöpfung. Wir sahen Menschen, die hingebungsvoll sich für andere engagieren, Mediziner und Pfleger, aber auch Seelsorger und Pfarrer in Italien, die ihr Leben riskiert und sich selbst für andere geopfert haben. Arbeitgeber, die alles dafür taten, dass ihre Angestellten weiter bei ihnen Arbeit hatten, die sich auch für ihre Angestellten aufgerieben haben. Berührend!

Oder ich denke auch an so herzensschöne Geschichten wie die von Zhu Hai, 22 Jahre alt. Er gründete in China, als dort die Corona-Epidemie aufbrach, die Freiwilligengruppe „Kleines Licht“ (80 Mitglieder). Diese Gruppe half Betroffenen mit Schutzmaterial und Informationen und sonstigen Hilfen. Zhu selbst spendete seine ganzen Ersparnisse (1000 Euro) für diese Gruppe. Er sagt: **„Freiwillige wie wir gelten in unserem Land als Idioten. Wir sind Idioten! Niemand**

wird sich an unsere Namen erinnern.“ Menschen in China machen sich zu Idioten für Mitmenschlichkeit, haben davon keine Vorteile, nur die, dass sie ihrem eigenen Gewissen gefolgt sind. In der Krise kommt das Schöne ans Licht. Man muss nur hinschauen.

Aber eben auch das Andere, das in uns allen ist, die abgründigsten Bosheiten, das kleinkarierteste Blicken auf uns selbst, dass man selbst ja nicht zu kurz kommt. Die beschämende Angst um uns selbst, die uns hindert, für andere jetzt dazusein. Müssen wir nicht auch als Kirche bekennen, dass wir unserer höchsten Pflicht nicht nachgekommen sind? Jesus sagt: „**Was ihr einem meiner geringsten Brüder und Schwestern nicht getan habt, das habt ihr mir nicht getan.**“ Und dann zählt er unter anderem auch dieses auf: „**Ich bin krank gewesen... und ihr habt mich nicht besucht.**“ (Matth.25,43ff) Das steht uns nicht gut an als Kirche Jesu Christi, dass wir unsere Kranken und Sterbenden oft nicht besucht oder auch als Kirche nicht dafür geschrien, gerungen haben, dass Angehörige mit Schutzmaßnahmen ihre Sterbenden besuchen durften. Da sagte eine Frau am Telefon zu mir: „**Meine Mutter im Heim, die ich nicht besuchen durfte, ist nicht an einer Krankheit gestorben, sondern an ihrer Einsamkeit.**“ Schutz des Lebens ist hohes Gebot, ja. Aber Menschen alleine sterben lassen: Das ist nie und nimmer richtig. Das ist menschenunwürdig! Diese Coronazeit deckt uns auf, was wir sind, was in der Tiefe in uns ist, deckt auch unser Versäumen auf, unseren elenden Mangel an wahrer Liebe.

Aber: „**Es kommt die Zeit, da werden wir Gott erkennen**“, sagt Jeremia. **Martin Luther** hat einmal von **Gott** gesprochen als einem **feurigen Glutofen voller Liebe**. Gott erkennen ist mehr als studieren und das Gehirn anstrengen. Gott erkennen ist in der Bibel eher ein ganzheitlich sich diesem Gott aussetzen. Wie eine Kohle, die sich in der Liebesglut dieses Glutofens Gottes aufhält, von ihr entzündet wird. Dieses Erkennen ist kein äußeres Geschehen: Gott spricht und ich versuche dann, seinem Willen irgendwie zu gehorchen. Der Prophet Jeremia hat erkannt: Das funktioniert so nicht. Es gibt nämlich ein Problem bei diesem Vorgang: Gott redet und der Mensch gehorcht. Das Problem ist **das Herz des Menschen**. Das Herz des Menschen dreht sich nämlich immer um sich selbst. Und wenn dann Gottes Wort auf das menschliche Herz trifft, dann muss der Mensch immer sein eigenes Herz bezwingen vom Wort Gottes her. Wenn Gottes feurige Liebe auf unser Ego trifft: Das schaffen wir nicht. Unser Herz muss neu werden, das ist das eigentliche Problem. Johannes spricht von Wiedergeboren-Werden, ein neuer Mensch werden. Und das geschieht nicht in erster Linie mit dem Kopf, nicht durch Befehl und den Kraftakt unseres Gehorsams. Sondern dieses Neuwerden geschieht durch einen wahnsinnigen, nie zu erschöpfenden Liebesakt, durch Gottes Hingabe, durch Geburt, Leben und Sterben des eigenen Sohns Gottes. Aus dieser Liebe Gottes in Christus fließt nun

das neue Herz des Menschen.

Nicht durch Befehl und Gehorsam, nicht durch Theologen-Lehre: Wo Menschen mit diesem Jesus Christus in Berührung kommen, sie ihn hören und sehen, sich in seinem Glutofen der Liebe aufhalten, da geschieht Erkenntnis Gottes, da verwandelt Gott Herzen wie Kohlen in einem lodernden Feuerofen. Und da ist es dann auch nicht mehr so, dass wir von Gottes Geboten bedrängt und gewaltsam überwältigt werden müssen, weder durch drohende Predigten noch durch Gesetzesbücher, sondern dann wollen wir dieser Liebe Gottes entsprechen, dann sehnen wir uns danach, Menschen die Liebe Gottes zu schenken und Gott selbst zu lieben von ganzem Herzen und ganzer Seele.

Brauchen wir dafür keine Kirche mehr, keine öffentlichen Gottesdienste, keine Seelsorge, keine Diakonie aus der Gemeinde heraus?

Pater **Alfred Delp** oder **Dietrich Bonhoeffer** in ihren Gefängniszellen ist Gestapo-Haft: Sie konnten über viele Monate keine Gottesdienste mehr besuchen und waren doch voll mit Gottes Segen und Wort. Und einige von uns haben auch in Corona-Zeiten erlebt, dass ihnen Christus auch ohne Gemeinschaft und Gottesdienste ganz nah war. Eine Frau sagte zu mir: „Ich habe noch nie so viel gebetet wie in diesen Wochen.“

Aber viele von uns, Ihr Lieben, haben sich doch auch wieder nach Gottesdiensten innig gesehnt, nach dem Miteinander in den Kreisen, nach einem guten Wort oder dem Zuspruch: Dir sind Deine Sünden vergeben. Jemand sagte: Ich sehne mich so sehr nach dem Abendmahl, in dem mir Christi Liebe und Vergebung schmackhaft nahekommt. Und ein Anderer wartet schon seit Wochen auf seine Taufe, will endlich zur Gemeinde Christi gehören. Die Kirche ist doch keine Institution, die uns den richtigen Weg lehrt, eine „Lehranstalt“. Die Kirche ist viel mehr der lebendige Leib Jesu Christi. Durch die Kirche, die wahre Kirche, fließt sein Blut der Liebe, empfangen Menschen Christi Vergebung, werden im Glauben gegründet, gestärkt und getragen. Und diese Kirche lebt. Wir haben es gesehen. Sie lebt auch online, durch jedes Wort, das Christus selbst verherrlicht. Die Kirche lebt durch alle ihre Glieder, jede liebevolle Tat.

Nein, wir müssen niemandem mehr sagen: „Erkenne den Herrn!“ Wir müssen niemanden belehren, drängen, bekehren und erst recht nicht verdammen. Wir müssen nur SEIN was wir sind, Kohlen im feurigen Glutofen seiner Liebe: aus uns selbst nichts, aber mit ihm voller Liebe. Wir müssen sein wie die Jünger im Sturm dieser Viruszeit: Nach Jesus rufend: „Herr, fragst Du nicht danach, dass wir umkommen“. Und er steht auf und ruft sein: „Schweig und Verstumme.“

Die Welt braucht keine Helden, auch keine kirchlichen Helden. Sie braucht Menschen des Glaubens, Menschen, die nicht aufgeben, wenn sie fallen und scheitern, sondern sich wie der sinkende Petrus von Jesus auffangen, festhalten lassen. Menschen wie Du und ich. Amen.